

# Schüler erleben Geschichte

**SPURENSUCHE** Die Achtklässler der Volksschule Hirschaid waren auf dem jüdischen Friedhof in Buttenheim. Für das Schulprojekt „Klartext“ haben sie einen Artikel darüber geschrieben.

**Hirschaid/Buttenheim** – Unser Unterrichtsgang zum Buttenheimer Judenfriedhof hat uns sehr beeindruckt. Die besondere Lage des Friedhofes wurde uns bereits auf dem Hinweg deutlich. Der Friedhof liegt zwischen den Orten Hirschaid, Seigendorf, Buttenheim und Gunzendorf auf einer Anhöhe abseits jeglicher Wohngebiete. Von einer neu errichteten Mauer geschützt und von einem schmiedeeisernen Tor verschlossen eröffnet sich der Blick auf das Gelände des Friedhofs.

## 280 Grabsteine sind erhalten

Uns fiel auf, dass die meisten Grabsteine aus Kieselstein waren, außerdem stellten wir fest, dass wir die meisten Schriftzeichen nicht lesen konnten. Die meisten Grabin-

schriften sind in hebräischer Schrift, der Sprache der Tora, eingemeißelt.

Frau Kossmann vom Buttenheimer Levi-Strauß-Museum und unsere Lehrerin Silvia Kauffer gaben uns interessante Informationen, die wir auch gerne weitergeben möchten: Den Buttenheimer Judenfriedhof gibt es erst seit 1819, Jizchak Reis stiftete das Gelände. Die erste Beisetzung fand dann auch im selben Jahr statt. Das Grab der Ehefrau des Stifters kann man heute noch besuchen.

Vor dieser Zeit mussten die jüdischen Verstorbenen nach Zeckern bei Adelsdorf überführt und dort bestattet werden. Insgesamt sind noch 280 Grabsteine erhalten. Alle Gräber sind nach Osten in Rich-

tung Jerusalem ausgerichtet. Sie sind mit hebräischen Schriftzeichen versehen, in einige Steine sind Symbole eingearbeitet, die auf den Beruf des Verstorbenen hinweisen. Die Toten wurden nebeneinander bestattet, jeder erhielt sein eigenes Grab, das niemals aufgehoben wird. Blumenschmuck zur Ehre des Toten gibt es im Judentum nicht.

## Steine statt Blumen

Steine werden als Anerkennung auf den Grabstein gelegt, der Ursprung dieses Brauchs liegt in der Geschichte des Volkes Israel: Starb ein Mensch in der Wüste, so wurde sein Leichnam mit Sand und zum Schutz vor Geiern mit Steinen bedeckt.

Wir erfuhren auch, dass die Verstorbenen bis zu ihrer Bei-

setzung nicht alleine gelassen wurden, dass sie im eigens dafür erbauten Leichenwaschhaus gereinigt wurden und anschließend in ein Totenhemd gekleidet wurden. Dass dieses Totenhemd meist das gegenseitige Hochzeitsgeschenk der Brautleute war, verwunderte uns sehr.

Die Särge waren sehr einfach gebaut und enthielten keine Metallteile. Dies alles spiegelt viel vom jüdischen Glauben wieder: Jeder Mensch ist vor Gott gleich.

## Was geschah nach 1939?

Wir stellten fest, dass nach 1939 an diesem Ort kein Jude mehr bestattet worden ist. Wir fragten nach dem Grund: Ein Teil der Juden wanderte aus. Was mit den übrigen Juden passierte, werden wir im Geschichtsunterricht zum Thema machen und versuchen, der Sache auf den Grund zu gehen. Wie viele jüdische Menschen mussten auf Grund des Naziregimes sterben? Heute gibt es in den umliegenden Orten keine jüdische Gemeinde mehr.

Wir sind der Meinung, dass viele Menschen diesen Ort aufsuchen sollten. Allerdings ist es wichtig, dass sie dabei mit dem jüdischen Glauben und den Bestattungsriten beschäftigen. Vielleicht haben wir mit unserem Artikel ein wenig zum besseren Verständnis beigetragen.



Interessiert lauschen die Schüler der 8b der Geschichte des jüdischen Friedhofs in Buttenheim.

Foto: pr